

# Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad  
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;  
durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk M. 3.30,  
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbefreiung.  
Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 16 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen  
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109. Fernsprecher Nr. 85.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. Sack, beide in Wildbad.

Nr. 243

Montag, den 27. Oktober 1919

Jahrgang 53

## Erntedan.

Ueber düsteschweren Federn hingen  
Blau Ewigkeiten wie in Träumen.  
Seitdem lag's, wie seltsames Vol bringen,  
Auf den buntbesetzten Apfelbäumen.

Und für kurze Augenblicke reichte  
Lebensfreude dem Tag die Hände,  
Dah auch er einmal beglückend reichte  
Ruhe zwischen seinen Taten fände.

Charlotte Ball.

## Plauderei über den Wein.

Von J. Frommel, Stuttgart.

„Wohlauf noch getrunken, den funkelnden Wein!  
Wer hat nicht gerne in trautem Kreise einge-  
stimmt in dieses unvergleichlich schöne Wanderlied unseres  
schwäbischen Dichters Keuter. Und wer hat es noch  
nicht in seinem Herzen gespürt, daß alles Leid und alle  
Sorgen dieses Erdenlebens weichen müssen, wenn im  
Glas das Gold oder der Purpur des Nebensaftes uns  
entgegenleuchtet!“

„Trink ihn aus, den Trank der Liebe  
Und vergiß den großen Schmerz!  
Wundervoll ist Wachus Gabe,  
Balsam fürs zerriss'ne Herz!“

Nicht nur kranke und schmerzbelegte Herzen heilt  
der edle Wein! — Sieh dort am Stammtisch in der  
fröhlichen Ecke der Wirtschaft die fröhlichen Recher!  
Wie sie so gemüthlich beieinander sitzen, wie ihre Augen  
glänzen vor Glück, wie die Worte fallen, so funkelnd  
hend! Der Sonnenchein, der die Trauben draußen im  
Weinberg auf lustiger Höhe während des Sommers durch-  
flutete, ist im Wein festgebannt, und nun leuchtet er aus  
den Herzen und Augen der Menschen, die ihn dankbar  
genießen. Willst du nicht mit glücklich sein? Willst du  
ferne stehen, wenn es ins „Elbarado“ geht? Nein,  
komm nur herbei! Denn es ist der Süddeutschen gemü-  
thvolle Art, jeden Fremdling freundlich bei sich aufzu-  
nehmen und ihn an ihrem Glücke teilhaben zu lassen.  
Komm, und laß dir den Becher füllen mit der edlen Got-  
tesgabe, schlürfe sie in vollen Zügen, und sie wird auch  
dein Herz erfreuen! Und dabei will ich dir Geheiß  
leihen und will dir etwas erzählen vom schwäbischen Wein.

Im Geiste bist du durch die schönen Gegenden un-  
seres lieben Schwabenlandes gewandert, von den blau-  
grünen Wogen des „Schwäbischen Meeres“ bis hin in  
den idyllischen Tauberggrund, von den bewaldeten Höhen  
des Schwarzwaldes mit seinen lieblichen Tälern bis hin-  
über zu den blauweißen Grenzpässen Bayerns. O hättest  
du das schöne Land in Wirklichkeit durchwandert, hättest  
all die Berge gequert, von denen die Neben heruntergrühen  
ins Tal, hättest den Jubel vernommen allüberall, wenn  
der fleißige und hoffnungsfreudige Weingärtner im Herbst  
die Trauben einheimst. O hättest du den fröhlichen Ge-  
sang der Winzer und Wingerinnen und die Böllerschüsse in  
den Weinbergen während der Lese gehört und wärest du  
am Abend mit der Schar hinab ins Dörflein gezogen  
wo die Trauben gefestert werden! Durchs übervolle Ger-  
we wäre es dir geklungen: „Wie bist du doch so schön,  
o du liebes Schwabenland!“

Und gar herrliche und edle Tropfen Wein gibt es  
hier, die ungeteilt Lob verdienen. Die besten Weine  
wachsen in Württemberg auf den sonnigen, gegen Süden  
geneigten Bergabhängen im Neckartal von Eßlingen an  
südwärts und in den fruchtigen Seitentälern des  
Neckars; Tropfen, von denen der Schwabe sagt: „Bei  
denn könne mer hode bleibe,“ und mancher denkt wohl,  
wenn der Wein nicht so teuer wäre, im stillen bei sich:  
„O, daß ich tausend Jungen hätte und einen tausend-  
fachen Mund!“ Aber wir würden den Weingegenden  
unseres Schwabenlandes nicht gerecht werden, wenn wir  
den Remstaler, besonders den Schnaiter, nicht erwähnen  
würden. In Schnait ist als Schullehrer Sohn Friedrich  
Sülicher am 27. Juni 1789 geboren, der unübertroffenen  
Meister des Volkslieds. Das in seinem Geburtshaus, dem  
alten Schulhaus, errichtete „Sülichermuseum“ bewahrt ge-  
treulich die Andenken des in seinen Melodien Unsterb-  
lichen. Dann die schönen Enztaler (Hohenaslach), die  
gern getrunkenen Zabergäuer (Schwaigern, Bradenheim  
und Saberschlacht), und endlich die stahligen Weine des

oberen Neckartales (Wehingen, Neutlingen, Lötzingen,  
Pfullingen) und schließlich die Bodenseeweine. Die schwä-  
bischen Weine sind äußerst süßig und wohlbekömmlich, und  
es trinkt sich ein „Bierlein“ nach dem andern so glatt  
weg und mit jedem neuen „Bierlein“ erwachen aus  
neue frische Lebensgeister.

Man erzählt von den Weinen dieser oder jener  
Gegend unseres Vaterlandes allerlei spöttliche Geschichten.  
Aber zur Ehre unserer schwäbischen Weine kann gesagt  
werden, daß diese Geschichten weit übertrieben oder  
erdichtet sind. Oder willst du es glauben, was man  
sich vom Bodenseewein in die Ohren tuschelt? Als  
Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben wurden,  
hätte der Herrgott sie vor die Wahl gestellt, ob sie  
lieber in die Hölle wandern oder zur Strafe für ihre  
Missetat Bodenseewein trinken wollten. Sie hätten sich  
zur Höllensfahrt entschieden. Oder wenn man erzählt,  
daß die Neutlinger einmal Elefanten zum Zerleinern  
der Weinbeeren benutzt hätten, weil die Beeren zu hart  
gewesen seien. Die Elefanten hätten aber wunde Beine  
davon bekommen. Auch geht die Sage, in Neutlingen  
sei früher nachts vom Kirchthurm geläutet worden,  
weil sich die Leute auf die andere Seite legen möchten,  
weil ihnen sonst der saure Wein ein Loch in den Magen  
treffen würde. Oder im benachbarten Pfullingen wachte  
der „Verlobungswein“. Mit diesem habe es folgen-  
de Bewandnis: Wenn ein junges Pärchen, das von  
den Eltern zur Ehe koothiert werden möchte, keine rechte  
Neigung zueinander habe, so setze man es auf zwei  
Stühle und dazwischen ein Gläschen Pfullinger Wein, der  
siehe es unmerklich zusammen. O diese Spottvögel!  
Namen wie Sauerampfer, Nockenpuffer, Dreimännerwein,  
Zinsentreiber usw. sind übertrieben und harte Bezeich-  
nungen für den edlen naturreinen (!) schwäbischen Wein.

Wenn du, lieber Leser, heute Gelegenheit und das  
nötige kleine und große Geld dazu hast, den guten Wein  
zu schlürfen, so lehre dich nicht an solche Geschichten, son-  
dern laß an ihm dein Herz! In tiefen, dunklen Kellern  
ruhen sie in großen Fässern, bis der Käufer sie ans  
Tageslicht hebt, bis ihr Glanz und ihre Klarheit Zunge  
und Herz des fröhlichen Bechers erfreuen. Suche sie auf  
die Quellen und die behaglichen „Kneipe“, und du  
wirst es an dir selbst erfahren: „Probieren geht über  
Studieren“, du wirst entzückt sein von unseren edlen  
Schwabenweinen. Profit!

## Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 24. Okt.

Die Nationalversammlung beschäftigt der Haushalt  
des Auswärtigen Amtes; man kann sagen: das Schmer-  
enskind Germanias. In der nachbismarckischen Zeit  
ist nichts so sehr unter der Unstetigkeit des neuen Kur-  
es notgelitten, wie eben das Auswärtige Amt, und nir-  
jends wäre Festigkeit und Zielstrebigkeit nötiger gewe-  
sen, als hier. Dazu kam, daß fast die ganze Zeit hin-  
durch mit einem erschütternden Mißgeschick in so vielen  
Fällen auf die wichtigsten Posten gerade die ungeeignet-  
sten Männer gesetzt wurden. Das ganze Nischenkapital  
von Achtung, Ansehen und Einfluß, das die Käre und  
helle Politik Bismarcks dem Reich aufgebracht hatte,  
war bis zum Ausbruch des Kriegs in politischer Hin-  
sicht fast bis zum letzten Rest verfallen, und wenn Deutsch-  
land noch etwas galt in der Welt, so hatte es dies dem  
Kuhm seiner Wehrmacht und seiner wirtschaftlichen Tätig-  
keit zu danken. War es doch so weit gekommen, daß  
der deutschen Regierung selbst innerhalb des Dreibunds  
die Führung vollständig entglitt war, wodurch die Zer-  
ahrenheit entstand, die schließlich auch den Ausbruch des  
Weltkriegs nicht mehr verhindern konnte. Im Krieg selbst  
hat ja dann diese Berliner Diplomatie vollends ganz  
verfagt. Es war der Zusammenbruch eines Systems  
der Schwäche und Planlosigkeit, das zu meißern der  
englischen Schule ein Kinderpiel war. Nun liegt es  
in Scherben. Was soll man mit ihm anfangen? Reichs-  
minister Müller vertrat gestern in der Nationalver-  
sammlung den Standpunkt der Regierung, daß man die  
Zerfallenheit nicht wieder zusammenzusetzen dürfe; ein neues  
Gesetz mit neuem Inhalt soll gefaßt werden. Die Re-  
formpläne, die zunächst hauptsächlich theoretischer und  
wahnwitziger Art sind und sein können, solange Deutschland  
noch nicht wiederhergestellt und uneingeschränkt eigene  
Politik nach außen treiben kann, fanden im wesentlichen  
die überwiegende Zustimmung der Parteien. Ueber die

materielle Politik, soweit sie in Frage kommen kann, gab  
es natürlich Meinungsverschiedenheiten. Darin aber wa-  
ren alle Redner und der Minister einig, daß, wie der  
Abg. Heinke (D.Vp.) heute ausführte, Deutschland eine  
„achtere Stellung in der Welt nur wider gewinnen könne,  
wenn es durch fleißige Arbeit das Vertrauen des Aus-  
landes erwerbe. Leitender Gesichtspunkt der deutschen  
Politik müsse es sein, das Ausland von der Notwendigkeit  
zu überzeugen, daß der Friedensvertrag abgeändert wer-  
den müsse. Das Loch im Westen müsse schleunigst ge-  
schlossen werden. Auch Abg. Hausmann (D.Vp.)  
fordert, wie Heinke, daß die deutsche Auslandspolitik sich  
zunächst vor allem der im Ausland lebenden Deutschen  
annehme, die in hervorragendem Maße berufen seien, am  
Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken. Niemals wer-  
den wir die 6 Millionen der österreichischen Volksges-  
nossen vergessen; die Wiedervereinigung müsse kommen.  
Hausmann bedauerte, daß der dritte Band von Bismarcks  
„Gedanken und Erinnerungen“, die ja jetzt auf Weihnach-  
ten erscheinen sollen, so lange dem deutschen Volk vor-  
gehalten worden sei; vielleicht wäre manches anders ge-  
kommen, wenn die in dem Band niedergelegten Lehren  
und Erfahrungen hätten fruchtbar gemacht werden könn-  
ten. Dies gab dem Abg. Schulze-Bromberg (D.nat.  
Vp.) Veranlassung zu dem Ausdruck des Bedauerns, daß  
dem ersten Reichskanzler seinerzeit so viele Schwierigkeiten  
gemacht worden seien. Neue Zeiten sind vorüber und man-  
ches wird heute anders betrachtet, als damals. Es scheint  
sich das prophetische Wort Bismarcks zu erfüllen: Es  
wird die Zeit kommen, da man mich mit Fingernägeln  
aus dem Grabe holen möchte. — Auch Hausmann hat  
einst zu den Gegnern der Bismarck'schen Politik gehört;  
ein ehrenreines Zeugnis konnte er für sich selbst nicht aus-  
stellen, als durch die ehrliche und freimüthige Anerken-  
nung, daß der Alte aus dem Sachienwald das Beste des  
Reichs gewollt habe, mochten auch, je nach dem Partei-  
standpunkt, über die Mittel die Meinungen ausinander-  
gehen. Mit Bewunderung stellte Hausmann fest, daß die  
feindliche Politik im besetzten Gebiet gerade das Gegen-  
teil erreichte, was sie bezweckte. Die Quälereien der Be-  
völkerung festigen sie nur in ihrer Treue zum Reich.

Abg. Dr. Herrmann-Boien (D.Vp.) fragt an  
wegen der Uebernahme der aus Polen ausgewanderten  
deutschen Beamten nach Deutschland. — Regierungssei-  
tig wird geantwortet, daß die Zahl der Abgewanderten  
etwa 60 000 beträgt.

Abg. Mollenhuth (S.) fragt an wegen even-  
tueller Belegung der ersten Zone durch Dänemark nach  
der Abstimmung. — Regierungsseitig wird bemerkt, daß  
Dänemark mit Zustimmung der interalliierten Kommissi-  
on das Recht zur Belegung hätte, daß aber Deutschland  
die Verantwortung für die üblen Folgen einer solchen  
Belegung ablehnen müsse.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des  
Haushalts: Auswärtiges Amt.

Abg. Dr. Heinke (D.Vp.): Wir können kein Pro-  
gramm für unsere auswärtige Politik aufstellen; dazu ist  
unsere Lage zu unsicher. Der Friedensvertrag muß re-  
vidiert und unsere auswärtigen Befandtschaften müssen  
baldisig besetzt werden. Wir können im Völkerverbund nur  
mitarbeiten, wenn Deutschland die ihm gebührende Stel-  
lung erhält. Die Beziehungen zum Ausland können wir  
am besten durch unsere Auslandsbedeutungen wieder an-  
knüpfen. Gegen die Ueberflutung mit Luxuswaren aus  
dem Westen sollte die Selbsthilfe des deutschen Volks  
eintreten. Der Erfolg der Untersuchungskommission wird  
ausbleiben, solange nicht die Arien des Auslands uns  
zugänglich gemacht werden.

Abg. Hausmann (D.Vp.): Ein stetiger einheit-  
licher Wille tut not für unsere Auslandspolitik. Der Etat  
des Auswärtigen Amtes hätte nicht dem Hauptauschuss  
sondern dem auswärtigen Ausschuss übergeben werden  
sollen. Bayern und demgemäß auch Preußen sollten zu-  
gunsten des Reichs auf ihre Sonderangelegenheiten beim Rat  
verzichten. Die Entsendung von Dr. August Müller nach  
Washington würden wir begrüßen. Deutschland darf sich  
an der Blockade gegen Rußland nicht beteiligen. Wir  
sollten die uns bekannten Grenzen der Entente sammeln und  
auch benutzen. Daß der Friede noch nicht ratifiziert ist  
ist ein Zeichen für die Unsicherheit der Entente diplomatie.  
An der Biala werden die französischen Schulmeister der







umjagen Truppen im Marmaragebiet eine schwere Niederlage erlitten haben. Während die englisch-russischen Truppen Petrosavodsk angriffen, transportierte die oschewitsche Flotte Truppen vom Südufer des Onega-See nach dem nördlichen Teil, wo sie in einer Schmalenucht hinter dem Rücken gelandet wurden. Von hier ließen sie nach Süden vor. Die Engländer mußten sich schleunigst zurückziehen. Es gelang ihnen, zu entkommen.

### Die Überwinterung der Gemüse in Gruben.

Wer keinen Keller zur Aufbewahrung der Gemüsepflanzen besitzen kann, insbesondere der Kohlgemüse, welche durch das Faulen von Blättern übel riechen, überwintert sein Köpfe gewöhnlich auch gut im Freien in Gruben von ungefähr 60 cm Tiefe oder freien Mistbeeten, worin die Kohlköpfe einzeln so gelagert werden, daß die Pflanzen sich wohl gegenseitig berühren, jedoch nicht zu gedrängt stehen sollen. Man deckt die Grube oder den Kasten, wenn es kalt wird, mit Stangen und Stroh oder Bretter ab, auf diese bringt man, aber erst, wenn sich frostiges Wetter einstellt, Stroh, darauf trockenen Dünger oder am besten Laub, das nach und nach bis zu 45 cm hoch aufgeschichtet werden kann. Die Pflanzen halten sich auf diese Weise ganz gut, sobald man so vorsichtig ist, keine aus der Grube herauszunehmen, so lange es sehr kalt ist; denn sonst friert es leicht hinein, schon weil man die Bedeckung nicht mehr so dicht aufbringen kann. Weniger gefährlich für die im Kasten zurückbleibenden Pflanzen ist es, wenn Zwischenträume zwischen den Kohl- oder Wirsingköpfen ganz mit trockenem Laub bis über die Köpfe herauf eingefüllt sind. Die eingeschlossene Luft zwischen dem Laub dient als schlechter Wärmeleiter und hält die Kälte ab. Die Grube darf ferner nicht zu bald zugemacht werden, d. h. so lange die Witterung noch warm ist, weil die Pflanzen in diesem Fall zu treiben anfangen und dann verfaulen würden. Sollte man sich zur Aufbewahrung seines Wirsings und Koftrauts weder eines leeren Mistbeetes noch eines Kellers bedienen können, so kann auch ein Einschlagen dieser Gemüse (die Köpfe nach unten) im freien Lande in sandiger Erde stattfinden. Man suche sich hierzu im Garten einen etwas trockenen, jedenfalls aber nicht durch Kälte leidenden Platz aus, schlage dort die Pflanzen, die Wurzeln nach oben und die Köpfe ganz in die Erde, ein und überdecke, sobald der Boden gefrieren will, die Erde zum Schutze mit Laub und lege darüber Strohdäcken. Auf diese Weise behandelt, halten sich die Gemüse gut, und man kann zu jeder Zeit, sobald man nur das Laub etwas zur Seite räumt, solche zur Benutzung heranzunehmen.

Eine Hauptsache für die gute Durchwinterung der Gemüse ist, daß sie bei ganz heiterem, trockenem Wetter eingeebnet und in ihren Wintertraum gebracht werden. Namentlich Sorge man dafür, daß die Wurzeln und Köpfe keine Querschnitte und sonstigen Wunden erhalten, was leicht geschieht, wenn dieselben auf Haufen zusammengeworfen werden. Auch wenn die Gemüse vor dem Herausnehmen von einigen Frösten getroffen worden sind, fäulen sie leichter.

Manche Gemüse können ganz im Freien überwintert werden und bleiben deshalb auf ihren Beeten stehen, wie z. B. der Winter- oder Krauskohl, sowie der Rosenkohl; oder man nimmt sie von den Beeten weg und schlägt sie an einem geschützten, schattig gelegenen Orte im Garten reihenweise, Pflanze an Pflanze ein, sobald nur die Wurzeln aus der Erde hervorstehen. Zu diesem Behufe sticht man eine Furche mit dem Spaten aus, welche tief genug ist, um die Pflanzen bis an den Kopf, also mit Wurzeln und Stumpf, hineinstellen zu können; hinter dieser eine zweite, wobei man mit der ausgehobenen Erde die Stämme der Pflanzen in der ersten Reihe bedeckt, bis man zu Ende ist.

### Der Kirchturm als deutscher Baugedanke.

Der Kirchturm ist für uns heute so eng mit dem Gotteshaus verknüpft, daß wir uns gar keine Kirche ohne diesen ihren hoch erhabenen Bekrönung denken können. Und doch sind Jahrtausende der Baugeschichte dahingegangen, bevor die heiligen Stätten mit Türmen geschmückt wurden. Es ist ein urdeutscher Baugedanke, der den Turm als organisches Glied aus der Kirche emporwachsen ließ, eins der schönsten und wertvollsten Geschenke, das die germanische Kunst der Menschheit gemacht hat. Dies betont Georg Dehio in dem sechsten erschienenen Band seiner großangelegten Geschichte der deutschen Kunst, die er bei der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger veröffentlicht. Seine Darstellung, die das künstlerische Schaffen als wichtige Quelle für das Leben des deutschen Volkes betrachtet, betont das dem germanischen Geiste innewohnende Streben nach der Höhe, jenen aus starker Willensanstrengung hervordringenden Bewegungsdrang nach oben, der dann in der deutschen Gotik seinen großartigen Ausdruck fand. Dieses trohiae Emporstreigen der Bauweise offenbart sich in der frühromanischen Kunst Deutschlands, in der der aus der Antike hervorgewachsene Basilika ein ganz neuartiges Bauglied einverleibt wird: der Turm. Der griechisch-römischen Baukunst war der Turm im Zusammenhang mit Festungstürmen ganz fremd geblieben; sie kannte nur Festungstürme sowie Signal- und Leuchttürme. Erst die christliche Kirchenbaukunst fing an, den Turm mit dem Gotteshaus in Verbindung zu bringen, und zwar scheint dies zuerst in Syrien der Fall gewesen zu sein. An den Signaltürmen der Antike anknüpfend, wurde, völlig getrennt vom Gotteshaus, ein Turm errichtet, von dem aus die Stunden des Gebets angegeben wurden, aber noch nicht durch Glocken, sondern durch Schlaginstrumente in der Art der ägyptischen Gongs. Die weitere Entwicklung vollzog sich dann in zwei Formen: „dem mohammedanischen Minaret und dem abendländischen Campanile. Wenn diese isolierten Glockentürme zuerst in der Kunst des Abendlandes erschienen, lag noch im Dunkeln, jedenfalls sind sie vor dem 7. Jahrhundert in Italien nicht besetzt. Im fränkischen Reich traten sie zuerst im 8. Jahrhundert auf, etwa zu der gleichen Zeit, in der irische und britische Missionare den Gebrauch der

Glocken in Deutschland einführten. Diese frühesten Glockentürme stehen aber mit dem Gotteshaus in keinem organischen Zusammenhang: sie sind selbständige, neben der Kirche errichtete Bauten, und diese Form des Glockenturms erhielt sich durch das ganze Mittelalter bis in die Renaissance und ist für die südeuropäische Kirchenbaukunst charakteristisch geblieben. Man denke nur an allebekannte Beispiele wie an den Campanile von San Marco in Venedig und an den des Domes von Florenz. In der frühromanischen Baukunst der germanischen Länder wird nun der eigentliche Kirchturm geschaffen: er steht nicht mehr neben der Kirche, sondern geht mit ihr eine körperliche Einheit ein. „Durch den Gebrauchswert, die Aufhängung der Glocken, war die Neuerung nicht geordert“, sagt Dehio. „Sie ist ein freier, selbständlicher, eigentlich künstlerischer Gedanke. Er entspringt demselben organischen Triebe, durch den zuvor der Grundriß seine lebhaft bewegten Konturen empfangen hatte: er leitet gleichsam einen Ueberflus an aktiver Bewegung ab, wirkt dem an die Erde fesselnden System waagrecht verlaufener Linien als Symbol freier Kraft entgegen. Viele der Kirche eingegliederten, aus ihr herauswachsenden Türme entspringen zuerst in West- und Norddeutschland; der stets konservativen Süden beharrte noch lange bei dem abgesonderten Einzelturm. Zuerst erscheint der Turm als Viermastturm, wie ihn schon alte Abbildungen in Köln und Fulda zeigen. Zwar läßt sich nicht beweisen, daß diese Türme schon den karolingischen Urbauten eigen waren, doch liegt dies durchaus im Bereich des Möglichen, da ein noch älterer westfränkischer Bau, die Klosterkirche Centula, über den Schnittpunkten der Querschiffe zweifelslos Viermasttürme besaß. Die ältesten erhaltenen Beispiele sind St. Pantaleon in Köln und St. Michael in Hildesheim. Die zweite Gattung, die dann in der deutschen Baukunst entwickelt wird, sind die Treppentürme, schlanke zylindrische Bauten, die im Gegensatz zu der breiten vierseitigen Gestalt der Viermasttürme stehen und immer paarweise symmetrisch angeordnet sind. Zwei Rundtürme dieser Art, die vielleicht auch noch aus dem Ende des 8. Jahrhunderts stammen, standen in Fulda zu beiden Seiten der Ostapsis. Mit diesen Themen ist der Anfang gemacht zu jener großartigen Höhenentwicklung der mittelalterlichen Baukunst, die in der deutschen Gotik ihren Höhepunkt erreichte.



### Vermischtes.

Prinz Georg von Bayern, der älteste Sohn des Feldmarschalls Prinzen Leopold und der Erzherzogin Wilhelmina, hat sich dem Studium der Theologie zugewandt.

Der Sternhimmel bietet gegenwärtig die Seltenheit, daß vor Sonnenaufgang sechs Planeten gleichzeitig am Himmel stehen. Allerdings sind sie nicht alle, so Merkur, mit bloßem Auge sichtbar, dafür leuchten andere, besonders Jupiter und namentlich Venus, in ihrem höchsten Glanze. Die fünf Planeten Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Neptun stehen alle beisammen in dem ausgedehnten Sternbild des Löwen mit dem Stern erster Größe Regulus. Jupiter geht zuerst auf, und zwar schon vor Mitternacht; ganz nahe bei ihm befindet sich Neptun. Den beiden folgt Mars, dann kommt Saturn und zuletzt Venus, die etwa um 2 Uhr morgens aufgeht und am 20. Oktober ihren höchsten Glanz erreicht. Am 24. Oktober wird Mars ganz nahe am Saturn vorbeiziehen, so daß beide zusammen im Gesichtsfeld eines Fernrohrs zu sehen sind. In diesen beiden Tagen tritt nun noch die Sichel des abnehmenden Mondes hinzu. Am 17. Oktober ging der Mond an Jupiter und Neptun, am 19. an Mars und Saturn vorbei, am 20. wird er an Venus vorbeiziehen, bei klarem Himmel ein Anblick von seltener Großartigkeit.

Der Weizenpreis. Bekanntlich ist — mit Ausnahme von Argentinien und Australien — der Weizenpreis in Deutschland am niedrigsten. Nach der amerikanischen Wertpapierzeitung ist das Verhältnis in amerikanischen Währung umgerechnet, folgendes: Deutschland 1 Bushel (55 Pfd.) = 2.10 Dollar (8.40 Mark). In England ist der Preis etwas höher, in Frankreich, Spanien, Portugal steigt er fast auf den doppelten Betrag (rund 4 Dollar) und in Italien ist der Preis am höchsten: 4.33 Dollar für das gleiche Quantum. Selbst in Ländern, die Weizen ausführen, ist der Preis etwas höher als in Deutschland; in den Vereinigten Staaten 2.40 Dollar, in Argentinien 2.33 Dollar und in Neuguinea 2.67 Dollar. Am billigsten ist der Weizen in Australien mit 1.44 Doll. und in Argentinien mit 1.56 Doll.

Aufs Nebelhorn. Den Bemühungen des Vereines der Alpenvereine ist es gelungen, den Bächler des Probsthauses am Nebelhorn zu veranlassen, dieses Jahr auch über den Winter oben zu bleiben und die Schutzhütte notwendig zu bewirtschaften. Durch das Vorhandensein einer bequemen und warmen Unterkunft wird die

sonst ziemlich beschwerliche Skitour auf das 2251 Meter hohe Nebelhorn sehr erleichtert. Das Nebelhornhaus besitzt auch eine Telefonzelle (Amt Oberstdorf), so daß man sich jederzeit über die Schneeverhältnisse erkundigen kann. Für einfaches, warmes Essen und Getränk ist gesorgt.

Von der Katz totgebissen. In Neutlingen wurde ein neugeborener Wörling in einem unbewachten Augenblick von der Hauskatze derart am Kopf angebissen, daß das arme Kind bald darauf starb.

Bernünftig. Der Gemeinderat von Regau bei Memmingen hat allen jungen Leuten unter 17 Jahren den Besuch öffentlicher Lokale verboten.

Kohlenförderung in Bayern. Die Kohlenindustrie in der bayerischen Oberpfalz (Braunkohle) hat einen gewaltigen Aufschwung genommen. Vom Schwarzenfeld der Werk allein gelangen täglich 50—60 Wagen, vom Baskersdorfer Werk 3—4 Eisenbahnzüge zum Verfracht.

Kälteferien. Da wegen Brennstoffmangels die Schulen in Dresden noch nicht geheizt werden, so bekamen die Schüler am letzten Montag bei 2 Grad Celsius Wärme Kälteferien.

Spielhölle. In Paviß bei Leipzig brangen 6 maskierte, mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnete Räuber in Militäruniform in ein Spielzimmer eines Gasthauses und nahmen der Spielergesellschaft 60000 Mark ab.

Schiebung. In Buer (Westfalen) wurde ein Eisenbahnwagen mit 4500 neuen Arbeiteranzügen, die verschoben werden sollten, angehalten. Der Berliner Händler hätte an der Sendung 50000 Mark verdient. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Die Korruption. Der Abg. Janssen veröffentlicht aufsehenerregende Berichte über riesige Schieberungen im Eisenbahndirektionsbezirk Eberfeld. Die Werte, die bei diesen Schieberungen in Betracht kommen, wurden allein für den Bahnhof Düsseldorf-Reisholz auf monatlich 60 Millionen Mark geschätzt. Die Schmiergelder, die an höhere Beamte gezahlt wurden, würden auf monatlich 8 Millionen Mark berechnet. Sogar den Mitgliedern des von der Eisenbahndirektion Eberfeld eingesezten Untersuchungsausschusses wurden Schmiergelder in Höhe von 2 Millionen angeboten. Unter den Schiebern gibt es bestimmte Säbe für die Bestechungsgelder. Ein Lokomotivführer erhält 4—5000 Mk., ein Eisenbahnassistent 20000 Mk. für einen verschobenen Eisenbahnwagen. Nehmliche Zustände hätten sich auf fast allen Bahnhöfen im Grenzbezirk herausgestellt.

Nur Geschäft. Einer New Yorker Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge hat der frühere amerikanische Vorkäufer in Berlin Gerard in Milliardärviertel der 5. Avenue in New York das Prachtgebäude des Dollardknigs Gould für eine halbe Million Dollars gekauft. Gerard hat sich durch seine Bäcker und seine Fäms gegen Deutschland ein Vermögen erworben.

Der Eisenpreis. Das Reichswirtschaftsministerium hat dem Vorschlag, den Preis für inländisches Eisen dem (höheren) Weltmarktpreis anzupassen, nicht zugestimmt. Die Preise für Erzeugnisse des Stahlwerkverbands werden vorerst beibehalten, also nicht erhöht; für Lieferungen des Roheisenverbands nach dem 1. Oktober wird der Preis nachträglich festgelegt.

Die Feuerung von Kohleer, aus dem wichtige Produkte wie Benzol, Dieselöl, Heizöl, Naphtalin u. a. gewonnen werden, ist vom Reichswirtschaftsministerium verboten worden.

Kleejaat. Das Ausland sucht aus Deutschland Kleeer zu höchsten Preisen zu erlangen. Da aber durch Abfluß unserer Bestände von Kleejaat die deutsche Landwirtschaft schwer geschädigt würde, werden jedenfalls bis übers Frühjahr hinaus keine Ausfuhrbewilligungen erteilt.

1 Million tägliches Defizit. Nach einer Mitteilung des bad. Finanzministers Dr. Wirth weisen die Einnahmen der badischen Staatsbahnen vom 1. Oktober an einen täglichen Defizit von 1 Million Mark auf. In der Zeit vom 17. September bis 15. Oktober ist die Eisenbahnschuld von 85 auf 116,2 Mill. gestiegen. Der Minister sprach sich gegen die von den Beamten und Arbeitern der Eisenbahn geforderte neue Feuerungszulage in Höhe von 85 Millionen aus, da dann auch den übrigen Beamten eine Zulage gewährt werden müßte, so würde insgesamt ein Aufwand von 170 Mill. verursacht.

Deutscher Schweizer Luftverkehr. Am Freitag nachmittags ist das erste Flugzeug der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft von Friedrichshafen in Bärlich eingetroffen. Die Fahrt dauerte 38 Minuten.

Der polnische Dank. Polnische Blätter künden an, daß auch Polen die Auslieferung von Deutschen zur Aburteilung verlangen werde wegen Vergehen in der Befreiungszeit. Abgesehen davon, daß das Auslieferungsbegehren nach dem neuen deutsch-polnischen Vertrag rechtlich nicht möglich wäre, ist schon der bloße Gedanke eine Unverschämtheit ohne gleichen. Das ist der Dank für die Befreiung Polens aus russischer Hand.

Grubenunglück. Infolge des Einsturzes einer Fördermaschine wurden gestern in den Levant-Bergwerken in der Nähe von Bezauce (England) 40 Arbeiter getötet und zahlreiche verletzt.

Beit in Konstantinopel. Das Londoner Handelsamt soll von dem Gouverneur in Malta die Mitteilung erhalten haben, daß in Konstantinopel die Pestepidemie ausgebrochen sei.

Die „weiße Woche“ des Rohweizers. Ueber den Scherz eines süddeutschen Rohweizers, der mit der Zeit voran schreitet, weiß die „Frankfurter Zeitung“ zu berichten. In St. Ingbert wollte ein Pferdehändler hinter der am Plage von einem Warenhause veranstalteten „Weißen Woche“ nicht zurückstehen, und als bald prangte in seinem Schaufenster ein Plakat, lautend: „Von heute bis auf weiteres täglich (1) weiße Woche“. Das Erschauen des Publikums war natürlich recht groß, und als man sich nach der geheimnisvollen Bedeutung des Schildes bei dem Rohweizer erkundigte, entgegnete er schmunzelnd: „Du Esel, ich habb zwei Schimmel geschlachtet!“



**Privatklage des Kaisers.** Der frühere Schauspieler Ferdinand Bonn in Berlin hat bekanntlich einen höchst taktlosen Film über wichtige Ereignisse im Leben des Kaisers zusammengestellt, dessen Aufführung von der Reichsregierung verboten worden war. Bonn hat darauf wegen Aufführung im Ausland verhandelt. Nun hat der Kaiser durch den Berliner Rechtsanwalt Liebert gegen Bonn Klage beim Gericht erhoben lassen wegen Beleidigung, Mißbrauch seines Bildes und auf Unteragung der Aufführung.

**Das gefürte Hochzeitmahl.** Bei einer Hochzeitsfeier in Waltersweiler bei Offenburg erschienen plötzlich die Gendarmen und beschlagnahmten den Festmahl. Zu der Hochzeit waren ein Rind, ein Kalb und ein Schwein geschlachtet worden.

**Mißbrauch des Kuriergepäcks.** Die Grenzbehörden hatten schon einige Zeit den Verdacht, daß das Gepäck diplomatischer Kurier aus Deutschland bei den Reisen über die schweizerische Grenze zum Schmuggel mißbraucht werde. Vor wenigen Tagen erregte wieder ein besonders umfangreiches Gepäck eines aus der Schweiz zurückkehrenden Kuriers Aufsehen. Die Zollbeamten bewirkten nun telegraphisch vom Hauptzollamt in Karlsruhe die Erlaubnis zur Zollvisitation. Der Verdacht wurde, nach schweizerischen Blättern, vollst. bestätigt. Die Koffer, Säcke, Körbe,beutel waren mit 600 Kilo Kaffee, Schokolade, Kakao, Reis, Zigarren, Zigaretten usw. angefüllt. Die Schmuggel- oder Schieberwaren waren bereits in Pakete verpackt und adressiert, so daß es möglich war, die Personen festzustellen, die in Deutsch-

land an den unzulässigen Geschäften beteiligt sind. Die Sache wird für verschiedene Leute ein peinliches Nachspiel haben.

**Ein Millionenschwindler** wurde endlich in Berlin gefaßt. Der Kaufmann Hohenstein war früher in der Kriegsgesellschaft für Gemüse und Obst. Er verhandelt, diese Stellung zur Anknüpfung von Bekanntschaften in Handelskreisen und bei anderen Kriegsgesellschaften zu verwenden. Er gründete sodann eine „Einfuhr- und Ausfuhr-Gesellschaft“, die nur aus ihm selber bestand, und seine Tätigkeit bestand jetzt darin, Ein- und Ausfuhrscheine zu fälschen und zu verkaufen. Einer norwegischen Sardinienfabrik verschaffte er solche Scheine für Sardinien im Wert von 15 Mill. Mk., einer andern Scheine für 20 Mill. Dosen Fleischkonserven, 100.000 Ton. Serringe, große Dosen eingedickter Milch usw. Die Einfuhrbehörde schöpfe Verdacht, die Waren wurden beschlagnahmt und Hohenstein verhaftet. Er hatte als „Lohn“ für seine Scheine 3 Prozent des Verkaufswerts der eingeschmuggelten Waren erhalten.

**Kohlenferien.** Nach einer Zeitungsmeldung sollen alle Schulen Wiens wegen der Kohlennot vom 15. November bis 15. Februar geschlossen werden.

**Das böse Beispiel.** Schweizerische Blätter melden, die bulgarische Regierung beabsichtige alle bewegliche und unbewegliche Vermögen der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen in Bulgarien sowie ihre Hinterlagen in bulgarischen Banken zu beschlagnahmen. Die sozialistische Bauernpartei verlange die Besetzung des früheren Königs Ferdinand und der Minister

Radoslawow und Malinow in den Aufstand, die Auslieferung des Königs und die Beschlagnahme seines Vermögens.

**Rezeptions-Württ. Landeshauptstadt.**  
 Großes Haus. 28. Okt.: Jüdin (Anf. 6 Uhr.) — 9. Rignon (6). — 30. Wilhelm Tell (6). — 31. Zanzon und Dalila (6 1/2). — 2. Nov.: Fliegender Holländer (6). — 3. III. Eithonic-Konzert (7 1/2).  
 Kleines Haus. 27. Okt.: Dies irae (6 1/2). — 29. Erdgeist (6 1/2). — 1. Nov.: Dies irae (6). — 2. Nov.: Morgenfeier (11 1/2). — Alt-Heidelberg (4 1/2). — 3. Nov.: Tarquato Tasso (6 1/2).

### Aus dem Bezirk.

**Wildbad, 27. Oktober.** Wir verweisen hiemit auf die heute abend im Saale der Alten Linde stattfindende Versammlung zwecks Gründung einer Einwohnerwehr, wozu jedermann Zutritt hat.

**Calmbach, 27. Okt.** Das am Sonntag, den 20. Okt. zwischen der 1. Mannschaft des hiesigen Fußballklubs und der 2. Mannschaft des Fußballvereins Neuenbürg ausgetragene Wettspiel endete nicht unentschieden, sondern zugunsten Calmbachs mit 2:1 Toren.

**Neuenbürg, 26. Okt.** Das Forstamt hält am Mittwoch, den 29. Okt., vorm. 10 Uhr in der Forstamtkanzlei einen Stammholzverkauf ab. Losverzeichnis durch die Forstdirektion, G. f. D., Stuttgart.

## Aufruf

### zum Eintritt in die Einwohnerwehr Wildbad.

Angeichts der schlechten wirtschaftlichen Lage, in der Deutschland durch den verlorenen Krieg, durch die Revolution und die Friedensbedingungen sich befindet, wird es namentlich im kommenden Winter durch die Not an Kohlen und die dadurch verminderte Arbeitsgelegenheit vor schwere Aufgaben gestellt werden.

Im ganzen Reich rechnet man mit starken Unruhen. Württemberg wird nicht verschont bleiben.

Ein Mittel, um diesen Zuständen begegnen zu können, sind die Einwohnerwehren. Jeder, der gewillt ist, in staatsrechtlich Sinn mitzuwirken, muß diesen beitreten, ebenso wie es auch in seinem allerersten Interesse ist. Die Regierung steht voll und ganz hinter den Einwohnerwehren.

Wenn die Regierung diesen Winter nicht Herr der Lage bleibt, geht es bei jedem um die Existenz; Plünderungen, Hungernot und noch Schlimmeres sind die unausbleiblichen Folgen.

Die Unterzeichneten fordern daher die hiesigen Männer aller Stände und aller politischen Richtungen, die sich in staatsrechtlichem Sinne beteiligen wollen, dringend auf, sich alsbald zur Einwohnerwehr zu melden und der Versammlung heute abend 8 Uhr im Gasthaus zur Linde anzuwohnen.

Die Verbestelle befindet sich im Lebensmittelamt, bei Herrn Julius Krauß.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

- R. Schütter, für den sozialdemokratischen Verein
- Stadtpfleger Brachhold, für die deutsche demokr. Partei
- Stadtaceiter Mäler, für die Württ. Bürgerpartei
- Bahnpostverwalter Zepf, für die Württ. Zentrumspartei
- Ernst Fröhlich, für den Turnverein
- August Bechtie, für den Militärverein
- Louis Koch, für den Liederkreis
- Karl Köpfer, für den Fußballverein
- Christ. Schill, für den Gewerbeverein
- Chr. Fr. Vott, für den Reichsbund f. Kriegsbeschädigte
- R. Kallfaj, für den Arbeiterrat
- Fritz Koch, für die freiw. Feuerwehr
- Hob. Kiefer, für den Schützenverein.

Stadtschultheiß Bähner.

Wildbad.

### Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 28. Oktober 1919, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Armensachen
- 2) Festsetzung der Feuerwehrabgaben
- 3) Antrag der Eisenbahnverwaltung auf Entfernung einiger Bäume an der Staatsstraße von der Brücke bis zum letzten Baum
- 4) Einwohnerwehr
- 5) Verschiedenes.

Neu eingegangen:

## Seidenstoffe

in reicher Auswahl, alle Webarten und Farben: Eolienne, Gabandine, Crepon, Crep de chin, Messaline, Merreilleux, Atlas, Taffet, Halb- und Vollvoil etc.

**Kostümstoffe rein Wollen**  
 prachvolle Qualität

**Herren-Anzugstoffe**  
**Jackettfutter in Seide u. Baumwolle**  
**Futter-Stoffe.**

PH. BOSCH :: Wildbad :: Tel. 32.

### Sozialdemokr. Partei Wildbad.

Heute Abend findet im Gasthaus zur „Alten Linde“ eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung der Einwohnerwehr statt.

Wir bitten deshalb die Genossen, vollzählig zu erscheinen.

Der Ausschuss der sozialdemokr. Partei.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Freunde, Bekannte und Geschäftsfreunde zu unserer am Dienstag, den 28. Oktober stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in das Hotel „Sonne“ ergebenst einzuladen.  
 Wildbad, den 27. Oktober 1919.

Paul v. Elmpt  
 Paula Heiner.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

### Einladung.

Wir beehren uns den Gesangverein „Liederkrantz“ zu unserer am Dienstag, den 28. Oktober stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in das Hotel „Sonne“ ergebenst einzuladen.  
 Wildbad, den 27. Oktober 1919.

Paul v. Elmpt  
 Paula Heiner.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

## Besten Schutz

gegen

### Verlust

durch Feuer und Diebstahl

bietet die

## Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktücher, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluss des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

### Stahl & Federer Akt.-Ges.

Filiale Wildbad.

### Gaswerk.

Gaskohlen werden wegen Selbstverbrand keine mehr abgegeben.



**Schuhhaus**  
**Wildb. Treiber**  
 Ludwig-Seeckstraße  
 empfiehlt alle Sorten  
**Schuhwaren.**  
 287 Reparaturen  
 werden prompt ausgeführt.

### K.-A.

### Seifenpulver

(ohne Marken)  
 Paket 30 und 45 Pfg.  
 gibt ab solange Vorrat reicht

### Pfannkuch & Co.

Wildbad :: Telef. 118.

Ich suche für eine beschränkte kleine Familie nach Ludwigsb. ein in Haushaltung und Küche

### selbständiges Mädchen.

Lohn und Behandlung gut.  
 Frau Mathilde Belsler  
 Wildbad,  
 Villa Carmen.

### Und wenn Sie husten

gehen Sie zur

### Medicinal-Drogerie

und verlangen:

### Sodener- od. B.-Badener

Pastillen

oder Hustendragees,  
 oder Hustentropfen,  
 oder Mingoletten

wie Wiebert

oder Succolanfabletten  
 oder Eucalyptus-

Bonbons

weiterhin empfehlen sämtliche Tees.

Gebr. Schmit, Wildbad.

### Ev. Jünglingsverein

Heute abend 8 Uhr Vortrag

von Herrn Stadtvicar Stohr, Neuenbürg das 50-jährige Jubiläum des Süddeutschen Jünglingsbundes. Jedermann ist herzlich eingeladen.

### Milchziege

zu verkaufen.  
 Alte Linde.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch verkaufe ich bei Buchbinder Wilt. Rath

Bogenmaß, Quitten und Sönd. Sten.

Frau Luise Jäck.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

### Gesucht werden

### verkauft. Häuer

Geschäftsbetriebe, Villen, Hotels, Pensionen, Gasthöfe, Bäder, Landwirtsch. Güter, Mühlen, Ziegeleien, Fabriken, Steinbrüche u. s. w. zwecks Unterbreitung an vorge-

merkte

Käufer-Interessenten. Besuch kostenlos. Keine Provision. Angebote von Eigentümern erbeten an

### Verkaufs-Markt

Frankfurt a. Main  
 Habburgerallee 28.

### Hierher

müssen Sie Ihre

### Felle

senden und erhalten Sie die höchsten Preise vom Wälder bis zum

Sibirien. —

Ankauf von Rehgeweihen Gerben von Fellen

E. Maischhofer

Moderne Tieranstoßerei  
 Pforzheim Lindenstr. 52  
 Telefon 1501. (375)

### Düten

mit u. ohne Aufdruck liefert  
 Wildbader  
 Verlagsdruckerei.